

Der Steen

Eine Zeitschrift

der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

65. Jahrgang 1933

Herausgegeben von der
Deutsch-Oesterreichischen und Schweizerisch-Deutschen Mission
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage
Berlin
NW 87, Händelstraße 3

Basel
Leimenstraße 49

Inhaltsverzeichnis für das Jahr 1933.

I. Nach Ueberschriften geordnet.

Seite		Seite	
Alkohol, siehe Wort der Weisheit.		Die Himmel erzählen	364
Am Nil	201	Die Notwendigkeit eines Erlösers	333
Anderson, Nephi	235	Die wiederhergestellte Evangelie	
Apostel Paulus in der Schweiz?	311	Liensbotchaft	17
Apostel Joseph F. Merrill	320	Dienens, Die Freude des —	89
Auf dem Meere des Lebens	99	Dienst des Evangeliums, Zufriedenheit und Freude im —	
Auferstehung, Die	115	Du kannst	146
Auferstehung, Kann man heute noch an eine buchstäbliche — glauben?	119		239
Außfländerer Brief, Ein —	214	Ghrentafel des Frauenhilfsvereins	95
Aus aller Welt	15	Ein außfländerer Brief	214
Aus den Missionen, siehe Missionen.		Ein Erlebnis	196
Aussprüche des Präsidenten Lorenzo Snow	222	Ein Freund der Gerechtigkeit	236
Beginn des Endes, Der —	362	Ein halbes Jahrhundert treuer Pflichterfüllung	172
Beifall der Menge, Hör nicht auf den —	192	Ein Juni-Taq	187
Besserung durch Buße	34	Ein kleiner Knabe wird sie führen	
Bis aufs Wiedersehn	318	Ein neuer Präsident für die Europäische Mission	254
Bitte! (Gedicht)	304	Ein wertvolles Geschenk	102
Bleibe rein und unverdorben	273	Ein Wort an die Mütter	184
Botschaft des Präsidenten Grant an die jungen Leute	291	Ein Wort des Dankes	185
Brief, Ein außfländerer —	214	Ein Wort von Präsident und Schwester Merrill	326
Bücherpreise, Neue —	205	Ein Zeugnis für den Grundsatz des Gehnten	197
Cannon, Präsident George Q.	271	Eine Botschaft des Präsidenten Heber J. Grant an die jungen Leute	
Das Gesetz der Reinheit	306	Eine neuzeitliche Profezeiung erfüllt	291
Das Gesetz der Wiederherstellung	225	Eine Studie über das biblische Wort Holz	62
Das Göttliche	193	Eine Trauerbotschaft	331
Das Hohe Lied der Mutterliebe	129	Eine Trauernachricht	253
Das Leben	112	Eine überraschende Entdeckung	189
Das verheilene Land	249	Einige Priestertumsprobleme	10
Das verbindende Glied	278	Eins, Wenn ihr nicht — seid	39
Das Vorherwissen Gottes	231	Einsame Seligkeit	33
Der Apostel Paulus in der Schweiz?	311	Ende, Der Beginn des —	362
Der Beginn des Endes	362	Entwicklung, Der unbekannte Gott der —	113
Der Fortbildungsverein, wie er sein sollte	302	Erlöser, Die Notwendigkeit eines —	333
Der Führer, den die Welt heute braucht	370	Erste Präsidentschaft, Weihnachtsgruß der —	9
Der Mormonenmissionar	25	Erziehungsarbeiten der Frau, Ueber die —	297
Der Preis einer Frau	265	Europäisches Missionsbüro, Das —	57
Der kleinste ist der Stärkste	241	Evangeliumsbotschaft, Die wiederhergestellte	17
Der Ueberlieferung zum Trost	219	Evangeliums, Zufriedenheit und Freude im Dienst des	146
Der unbekannte Gott der Entwicklung	113	Ewigiger Frühling	160
Der Wahrheitssucher	358		
Der Weg heraus	233		
Die Auferstehung	115		
Die gebrochene Säule	182		
Die Heilige Dreieinigkeit	194		

Seite		Seite	
Fasitg, Geschichte des —	59	Halte dein Versprechen!	199
Fortbildungsverein, Der — wie er sein sollte	302	Heil'ges, edles Frauentum	96
Frau, der Preis einer —	265	Heilige der Letzten Tage als Mütter	149
Frau, Ueber die Erziehungsarbeit der —	297	Heilige Dreieinigkeit	194
Frau und Mutter im Urteil der Wölker	134	Herbitgebet	305
Frauenhilfsverein:		Herbitkonferenzen 1933, Verzeichnis der	209
An alle Mitglieder	47	Hilft der Herr in alter Weise? 12,	108
Achtung, Frauenhilfsvereinsmitglieder	64	123	
Grüße der Generalpräidentin	81	Hör' nicht auf den Beifall der Menge!	192
Grüße der Europäischen Präidentschaft	82	Hohe Lied der Mutterliebe, Das —	129
Gründung und Organisation des FHB	85	Iesus Christus, Ist — dem Profeten Joseph Smith erschienen?	2, 18
Präsidentinnen des FHB seit 1842	87	Iesus Christus, der Führer, den die Welt heute braucht	370
Die Freude des Dienens	89	Joseph Smith, siehe Smith	
An alle Schwestern in der D.-Oe. Mission	90	Junitag, Ein —	187
An alle Schwestern in der S.-D. Mission	91	In der Stunde der Prüfung	5, 21
Auszug aus dem Jahresbericht des FHB	92	Indianer, Weiße	15
Zeugnisse für den FHB	93	Neusäheit	337
Ehrentafel des FHB	95	Kirchenführer berufen, Neue -	121, 320
Heiliges, edles Frauentum	96	Kirchliche Nachrichten aus nah und fern 46, 124, f. auch Rundschau	
Freude und Zufriedenheit im Dienst des Evangeliums	146	Körper, Gehört mein — mir?	289
Freund der Gerechtigkeit, Ein — Frühjahrskonferenzen, Verzeichnis der —	236	Konferenzen:	
Frühling, Ewiger —	1	Verzeichnis der Frühjahrskonferenzen 1933	1
Gebet, Wirksames —	160	Verzeichnis der Herbitkonferenzen 1933	209
Gebrochene Säule, Die —	120	Bericht über die Oktoberkonferenz 1932 in der Salzseestadt	34
Gehört mein Körper mir?	182	Bericht über die 103. Generalkonferenz, Frühjahr 1933	153
Gemeinschaftlicher Fortbildungsbverein, wie er sein sollte	289	Bericht über die Oktoberkonferenz 1933	356
Gemeinschaftlicher Fortbildungsbverein, Der —	302	Kultur und Glück	293
Genealogischer Sonntag	304	Kurze Beschreibung eines kurzen Lebens	301
Generalkonferenzen, f. Konferenzen	276	Läßt glauben mich!	208
Gerechtigkeit, Ein Freund der —	233	Leben, Das —	112
Gerechtigkeit den Toten!	283	Lebensrätsel	141
Gesetz der Reinheit, Das	306	Literarischer Wettbewerb	288
Gesetz der Wiederherstellung, Das	225	Menge, Hör nicht auf den Beifall der —	192
Geschichte des Fasittages	59	Merrill, Joseph F.	322
Glied, Das verbindende —	278	Merrill, Emilie Traub	324
Glück, Kultur und —	293	Missionen, Nachrichten aus den —	15, 31, 63, 109, 126, 144, 158, 173, 190, 206, 223, 240, 256, 272, 278, 335, 349, 366, 392
Göttliche, Das —	193	Missionsbüro, Das Europäische	57
Gott, Der unbekannte —, der Entwicklung	13	Mitgefühl mit den Schwachen	39
Gottheit, Die —	194	Mormonenmissionar, Der —	25
Gott sei mit euch!	317	Mut!	97

	Seite		Seite
Mutter:			
Das Hohe Lied der Mutterliebe	129	Schwachen, Mitgefühl mit den —	39
Mutterliebe kann nicht sterben	130,	Schweiz, Apostel Paulus in der —	311
	150	Seligkeit, Einsame —	33
Mutter eines Profeten, Die —	133	Sind wir zum Empfang bereit?	13
Mutter und Frau im Urteil der Völker	134	Sittenreinheit	257
Muttertag	137	Smith, Profet Joseph —, Ist ihm Jesus Christus erschienen?	2, 19
Mutter als Religionslehrerin, Die —	130	Smith, Joseph, Eine Würdigung	177
Heilige der Letzten Tage als Mütter	140	Smith, Joseph, Meine letzte Erin- nerung an —	181
Ein Wort an unsre Mütter (Siehe auch Frau.)	184	Smith, Joseph, Die Stellung des Profeten — unter den Profeten Gottes	98
Nachrichten aus den Missionen, siehe Missionen		Smith, Hyrum	180
Neue Bücherpreise	205	Snow, Lorenzo, Einige Aussprüche des Präsidenten —	222
Neuzeitliche Profetzeitung erfüllt, Eine —	62	Stellung des Profeten Joseph unter den Profeten Gottes, Die	98
Nil, Am —	201	Stunde der Prüfung, In der — 5,	24
Notwendigkeit e. Erlösers, Die —	333	Tabak, Siehe Wort der Weisheit.	
Paulus in der Schweiz?	811	Taufe	2
Pflichterfüllung, Ein halbes Jahr- hundert treue —	172	Tempel, Warum bauen die Heiligen der Letzten Tage —?	281
Präsident, Ein neuer — für die Europäische Mission	254	Todesanzeigen: Heimann, Schickendantz, Riemensberger 16; Federolf, Derr, Günther, Schubert, Kunz 48; Gre- gor, Gräßlin, Loosli, Schmidt, Sim- nacher 64; Missionare Read u. Spen- cer 105; Lohan, Webank, Lendholz, Dachauer, Barth, Ricker 110; Bodon, Wölker, Grünberger, Ziegler, Nau- fed, Fischer 128; Wolf, Jahn, Drews, Büttner, Ultring, Meierhoff, Radloff, 175; Susa Young Gates 189; Schulz, Hallas, Kündel 191; Sippel, Geist, Köchli 207; Heinrich, Pieper, Scheff- ter, Guhr, Ihle, Hofmann, Helmert, Martin, Edhardt, Richter, Marohl, Kast, Kleemann, Hohloch, Holstein 224; Schneemann, Geiger, Wagner 256; Günther, Gabriel, Reithmeier, Ben- nion, Durtschi, Hasse, Zach 272; Die- derich 288; Roscher 336; Präsident B. H. Roberts 328; Grund, Höhler, Kel- lermeister, Schilberk, Berndt, Len- schow, Wittwer, Mathys, Koch, Hack, Wesenberg, Eicher	352
Profeten Gottes, Stellung Joseph Smiths unter den —	98	Toten, Gerechtigkeit von —	283
Prüfung, In der Stunde der — 5,	24	Trauerbotschaft, Eine —	253
Rauchen, siehe Wort der Weisheit.		Trauernachricht, Eine —	189
Reinheit:		Trotz, Der Überlieferung zum —	219
Der Reinste ist der Stärkste	241	Über die Erziehungsarbeit d. Frau	297
Sittenreinheit	257	Überlieferung, Der — zum Trotz	219
Bleibe rein und unverdorben	273	Überraschende Entdeckung	10
Gehört mein Körper mir?	289	Unbekannte Gott der Entwicklung, Der —	118
Das Gesetz der Reinheit	306		
Kneuschheit	337		
Reinheit in Gedanken	353		
Reinheit (Gedicht)	367		
Über die Erziehungsarbeit der Frau	297		
Präsident Grant über die Mode	298		
Literarischer Wettbewerb	288		
Religionslehrinnen, Mütter als —	139		
Roberts, Präsident B. H. —, gest.	323		
Rundschau, 46, 124, 203, 220, 254,	269		
Säule, Die gebrochene —	182		
Salzner, Francis, Ein halbes Jahr- hundert treuer Pflichterfüllung	152		

Seite		Seite	
Unser neuer Präsident	322	Wort der Weisheit:	
Untergang, Wird die Welt reif zum —	338	Ist es von Gott gegeben?	65
Unverdorben, Bleibe rein und —	283	Der Tabak im Spiegel der Literatur	70
Verbrecher Tabak 156, siehe auch Wort der Weisheit		Ist es ein bindendes Gesetz?	72
Verheilene Land, Das —	249	Der Tabak im Urteil der Wissenschaft	
Vorherwissen Gottes, Das —	231	Einige Zahlen	74
Wahrheitsfucher, Der	358	Die Übung	77
Wahrheit über d. Mormonen, Die —	237	Tabakvergiftung	78
Warum bauen die Heiligen der Letzten Tage Tempel?	280	Verbrecher Tabak	156
Was die Welt am meisten braucht	210	Wort, Ein — von Präsident und Schwester Merrill	326
Weg heraus, Der —	233	Wovon die Menschen leben	379
Weihnachtsgrüße der Ersten Präsidentschaft	9	Young, Präsident Brigham — über Wirtschaftsfragen	
Weisse Indianer	15	Charakterzüge Brigham Youngs	103
„Wenn ihr nicht eins seid ...“	377	Zeugnis	168
Wettbewerb, Literarischer —	288	Aussprüche	171
Widtsoe, John A., zum Geburtstag	41	Orson F. Whitney über Brigham Young	176
Wiederhergestellte Evangeliumsbotschaft	17		
Wiederherstellung, Das Gesetz d. —	225	Sehnten, Ein Zeugnis für den —	197
Wird die Welt reif zum Untergang	338	Zeugnisse für d. Frauenhilfsverein	98
Wirkjames Gebet	120	Zwei schmerzliche Verluste	105
Wirtschaftsfragen, Brigham Young und —	44, 103	Zwei neue Kirchenführer	121, 329
		Zufriedenheit und Freude im Dienst des Evangeliums	146

Bilder.

Tempel auf der Insel Hawaii	11	Nephi Anderson	235
Präsident John A. Widtsoe	41, 225	Melvin J. Ballard	241
Präsidentschaft des FHB für Europa	83	Der Berg Carmel	251
Präsidentinnen des FHB seit 1842	87	James E. Talmage	253
Missionsleitung der FHB in der D.-Oc. Mission	90	Bartholomäus Währer	254
Missionsleitung des FHB in der Schweiz.-Deutschen Mission	91	George Q. Cannon	257
Rachel Iwins Grant	133	Geschwister Lehwaldter, Frankfurt a. M.	269
Präsident J. Nuben Clark	145	Schwester Klara Karbe, Berlin	269
Die berühmte Orgel im Tabernakel in der Salzseestadt	146	Bildchen zu „Bleibe rein und unverdorben“	274
Am Konferenztag vor dem Tabernakel	155	David O. McKay	275
Brigham Young	161	Neun Tempel der Kirche	281
Altes Familienbild Brigh. Youngs	164	Bild zum Literarischen Wettbewerb	288
Brigham Young und seine 17 Söhne	169	Präsident Heber J. Grant	291
Präsident und Schwester Salzner in verschiedenen Lebensaltern	172/73	Krau Dr. Em. L. M. Meher	297
Rudolf A. Röß	187	Joseph Fielding Smith	307
Susa Young Gates	189	Der Pilatus	313
Elise Laube, Zürich	220	Kartenbild des Bierwaldstätter Sees	314
Reed Smoot	211	Präsident und Schwester Merrill	322
		Charles A. Callis	329
		John H. Taylor	330
		Christusbild von Heinr. Höfmann	369

II. Nach Verfassern.

	Seite
Aeschimann, Schwester, Der Weg zum wahren Glück	93
Altenberg, Peter, Neuschöheit	337
Anderson, Nephi, Die gebrochene Säule	182
Ein kleiner Knabe wird sie führen	227, 261
Das verbindende Glied	278
Der Fortbildungsverein, wie er sein sollte	302
Der Wahrheitssucher	358
Balde, Jakob, Ueber das Rauchen und Schnupfen	71
Ballard, Melvin, J., Ist Jesus Christus dem Profeten Joseph erschienen?	2
Derleinste ist der Stärkste	241
Der Führer, den die Welt heute braucht	370
Bräuer, Kurt, Die Wahrheit über die Mormonen	287
Bunge, Prof., Dr. Gustav, Die Tabakvergiftung	78
Cannon, George, Q., Sittenreinheit	257
Clark, J. Ruben, jun., Zufriedenheit und Freude im Dienst des Evangeliums	146
Claudius, Matthias, Ein Seliger an die Seinen in der Welt	118
Clawson, Präsident Rudger, Ansprache an der Generalkonferenz	34
Dalby, Ezra C., Ein wertvolles Geschenk	102
Fiedler, Ella, Beitrag zu „Hilft der Herr in alter Weise?“	123
Frh, Berle, N., Taufe	23
Goethe, Johann, Wolfgang, Ueber die Bibel	30
Ueber das Rauchen	72
Das Göttliche	193
Grimmelshausen, Johann Christoffel von, Ueber das Rauchen	70
Grant, Heber J., Trost in Trübsal	128
Eine Botschaft an die jungen Leute	291
Ueber die Mode	298
Heyster, Anders, Ein Sonntag	187
Der Preis einer Frau	265
Hinkley, Bryant S., Muttertag	137
Hugo, Viktor, Ewiger Frühling	160
Ivins, Anthony W., Ansprache an der Generalkonferenz	38
Klindt, Hans, Halte dein Versprechen!	199
Klopfer, Herbert, „Bitte“	304
Koch, Ingeborg, Reinheit	367
Lewald, Ludwig, sen., Ein Zeugnis für den Gehnten	197
McKeehan, David O., Ansprache an der Generalkonferenz	37
Bleibe rein und unverdorben	273
McLelland, Sarah M., Die Freude des Dienens	89
Merrill, Joseph F., Ansprache an der Generalkonferenz	38
Gruß	326
„Wenn ihr nicht eins seid...“	377
Meyer, Frau Dr. Emanuele M., Ueber die Erziehungsarbeit der Frau	297
Miller, Sarah Rich, Meine letzte Erinnerung an Joseph Smith	181
Mills, Nah C., Wirksames Gebet	120
Nelson, Mamsel H., In der Stunde der Prüfung	5
Nosk, Rudolf A., Heiliges, edles Frauentum	96
Das Hohelied der Mutterliebe	129
Hör' nicht auf den Beifall der Menge	192
Mutterliebe kann nicht sterben!	130

	Seite
Plath, Hellmut, Sind wir zum Empfang bereit?	13
Auf dem Meere des Lebens	99
Lebensrätsel	141
Ein Wort an unsre Mütter	184
Duahle, John, Mütter als Religionslehrerinnen	139
Richards, George F., Ansprache an der Generalkonferenz	35
Richards, Stephen L., Mitgefühl mit den Schwachen	39
Kultur und Glück	293
Roberts, B. H., Joseph Smith, eine Würdigung	177
Robison, Louise, Grüße an die Frauenhilfsvereine	82
Gründung und Organisation des FHW.	85
Salzner, Francis, Zum Geburtstag des Präsidenten John A. Widtsoe	41
Smith, George Albert, Ansprache an der Generalkonferenz	34
Smith, Joseph, Die wiederhergestellte Evangelisationsbotschaft	33
Smith, Joseph Fielding, Ansprache an der Generalkonferenz	37
Das Gesetz der Reinheit	306
Hyrum Smith	180
Wird die Welt reif zum Untergang?	333
Gerechtigkeit den Toten!	283
Smoot, Reed, Was die Welt am meisten braucht	210
Ansprache an der Generalkonferenz	37
Snow, Lorenzo, Einige Aussprüche	222
Scheller, L. Darrell, Beitrag zu „Hilft der Herr in alter Weise?“	12
Talmage, James E., Ansprache an der Generalkonferenz	36
Die Heilige Dreieinigkeit	194
Das Vorherwissen Gottes	231
Warum bauen die Heiligen der Letzten Tage Tempel?	280
Die Notwendigkeit eines Erlösers	333
Der Beginn des Endes	362
Tolstoi, Leo, Ueber das Rauchen	74
Wovon die Menschen leben	379
Unger, Walter, Beitrag zu „Hilft der Herr in alter Weise?“	108
Urhan, Hans W., „Läßt glauben mich!“	208
Weber, Ed., Herbstgebet	305
Wernic, Katharina, Der Frauenhilfsverein als ein Mittel zur geistigen Entwicklung und Gleichberechtigung	94
Whitney, Orson F., Brigham Young	176
Ueber das ewige Leben	111
Widtsoe, John A., Der Mormonenmissionar	25
Einsame Seligkeit	65
Der Weg zur Wahrheit	42
Einige Priestertumsprobleme	49
Das Europäische Missionsbüro	57
Wurde das Wort der Weisheit von Gott gegeben?	65
Ist das Wort der Weisheit ein bindendes Gesetz?	73
Die Stellung Joseph Smiths unter den Propheten Gottes	98
Der unbekannte Gott der Entwicklung	113
Am Nil	201
Der Ueberlieferung zum Trotz	219
Das Gesetz der Wiederherstellung	225
Der Weg heraus	233
Das verheilzte Land	249
Gehört mein Körper mir?	289
Gott sei mit euch!	317

	Seite
Widtsoe, Leah D., Grüße an den Frauenhilfsverein Bis aufs Wiedersehen!	82 318
Young, Brigham, Ueber Wirtschaftsfragen Aussprüche	44, 103 32, 162, 170
Zeugnis	168
Zacharias, Ernst, Die Uebung	77
Zimmer, Max, Zwei neue Kirchenführer berufen Frau und Mutter im Urteil der Völker	121, 329 134
Ein Wort des Dankes	187
Ein außländender Brief	214
Präsident George D. Cannon	271
Der Apostel Paulus in der Schweiz?	311
Unser neuer Präsident	322
Zühlendorf, Günther, Kann man heute noch an eine buchstäbliche Auferstehung glauben?	119
Ein Erlebnis	196
Die Himmel erzählen ...	364



Der Stern

Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Gegründet im Jahre 1868

Überlasse dein Boot auf dem Meere des Schicksals nicht den Wellen, sondern rudre selbst;
aber rudre nicht ungeschickt. Noch einmal: überlege!

A. v. Platen.

Nr. 1

1. Januar

65. Jahrgang

Frühjahrskonferenzen 1933.

Schweizerisch-Deutsche Mission

D i s t r i k t	D a t u m	D e u t s c h - O s t e r r e i c h i s c h e M i s s i o n	D i s t r i k t
Bern	12. Februar	. . . . .	Schneidemühl-Stolp
Bielefeld	19. Februar	. . . . .	Königsherg
Hannover	26. Februar	. . . . .	Masuren
Bremen	5. März	. . . . .	Leipzig
Stuttgart	12. März	. . . . .	Weimar
München	19. März	. . . . .	Spreewald
Nürnberg	26. März	. . . . .	Stettin
Hamburg	2. April	. . . . .	Dresden
Kiel	9. April	. . . . .	Chemnitz
Karlsruhe	16. April	. . . . .	Zwickau
Ruhr	23. April	. . . . .	Berlin
Köln	30. April	. . . . .	Magdeburg
Frankfurt	7. Mai	. . . . .	Görlitz
Zürich	14. Mai	. . . . .	Breslau
Basel	21. Mai	. . . . .	Wien
	28. Mai		

Ist Jesus Christus dem Profeten Joseph Smith erschienen?

Ansprache von Apostel Melvin J. Ballard, am 20. November 1932 im Tabernakel in der Salzseestadt gehalten.

Morgen werden es zwei Wochen her sein, seit ich anlässlich einer Reise durch die Mission der nördlichen Staaten die Freude hatte, zum erstenmal Kirtland (Ohio) zu besuchen, Kirtland und seinen ausgezeichnet erhalten gebliebenen Tempel, der in der Geschichte der Kirche Jesu Christi eine so große Rolle spielte.

Der Verwalter sagte mir, daß von den vielen Tausenden von Leuten, die alljährlich dieses Gebäude besichtigen, keiner über die Schwelle tritt, ohne nicht einen Eindruck zu bekommen von der besondern Heiligkeit jenes Ortes. Es ging auch mir nicht anders, aber es war nicht die Schönheit oder der gute Zustand des Gebäudes, die mir einen solchen Eindruck machten, sondern die Erinnerung an die Dinge, die sich an dieser geschichtlichen Stätte zugetragen haben.

Das große Gesicht.

Ich möchte eine kurze Beschreibung eines Gesichtes vorlesen, das Joseph Smith und sein Gefährte eine Woche nach der Einweihung jenes Tempels gehabt zu haben behaupten. Jener Tempel wurde auf das direkte Gebot Gottes hin gebaut, damit eine Stätte da sei, wohin Gott Seine Boten senden könnte, um die Schlüssel, Mächte und Vollmacht wieder zu bringen, die den Menschen in den langen Jahrhunderten des großen Absalles der Welt verlorengegangen. Es ist dies der Bericht von dem, was sich dort am Morgen des 3. April 1836 zugetragen hat. Eine Anzahl der leitenden Beamten der Kirche hatten sich versammelt und das Abendmahl genossen. Darauf zogen sich Joseph Smith und Oliver Cowdery hinter den Vorhang für die Kanzel des Melchizedekischen Priestertums zurück.

Es gab drei Vorhänge, welche diese Kanzel vom übrigen Teil des Hauses völlig abschlossen. Die alte Vorhangrolle ist noch jetzt dort. Die beiden Männer vereinigten sich dort zu demütigem, inbrünstigem Gebet, und während des Gebets geschah, was der Profet wie folgt beschreibt:

„Der Schleier wurde von unserm Geist weggenommen und die Augen unsres Verständnisses wurden uns geöffnet.

„Wir sahen den Herrn auf der Brustwehr der Kanzel stehen vor uns, und unter seinen Füßen war ein Pflaster von lauterm Golde, an Farbe wie Bernstein.

„Seine Augen waren wie eine Feuerflamme, die Haare seines Hauptes waren weiß wie reiner Schnee, sein Antlitz überleuchtete den Glanz der Sonne, und seine Stimme war wie ein großes Wasseraussehen, ja, die Stimme Jehovas, die sprach:

„Ich bin der Erste und der Letzte; ich bin der, der lebt; der, der erschlagen wurde; ich bin euer Fürsprecher beim Vater.

„Sehet, eure Sünden sind euch vergeben, ihr seid rein vor mir, erhebet deshalb euer Haupt und frohlocket.

„Lasset die Herzen eurer Brüder und die meines ganzen Volkes frohlocken, die mit ihrem Vermögen meinem Namen dieses Hauses gebaut haben.

„Denn sehet, ich habe dieses Haus angenommen, und mein Name soll hier sein, und hier will ich meinem Volke mich in Gnaden offenbaren.

*** Nachdem dieses Gesicht geschlossen war, wurden uns die Himmel wieder geöffnet. Moses erschien und übergab uns die Schlüssel zur Sammlung Israels aus den vier Teilen der Erde und der Herbeiführung der zehn Stämme aus den Nordländern.

„Nachdem dieses Gesicht geschlossen war, öffnete sich uns eine weitere große und glorreiche Vision: Elia, der Prophet, der gen Himmel aufgenommen wurde ohne den Tod zu schmecken, stand vor uns und sprach:

„Sehet, die Zeit ist völlig da, wovon durch den Mund Maleachis gesprochen wurde, der bezeugt, daß ehe der große und schreckliche Tag des Herrn komme, er (Elia) gesandt werden solle,

„um die Herzen der Väter zu den Kindern zu befehren und die Kinder zu den Vätern, damit nicht das ganze Erdreich mit dem Bann geschlagen werde.

„Deshalb sind die Schlüssel dieser Dispensation in eure Hände gelegt worden, und hierdurch könnt ihr wissen, daß der große und schreckliche Tag des Herrn nahe, ja sogar vor der Türe ist.“

(Lehre und Bündnisse 110:1—7, 11, 13—16.)

Schon vorher himmlische Besuche erhalten.

Schon ehe sich dies zutrug, gaben Joseph Smith und Oliver Cowdery Zeugnis dafür, daß Johannes der Täufer sie besucht, seine Hände auf ihr Haupt gelegt und ihnen das Aaronische Priestertum übertragen habe — das Recht und die Vollmacht, zu taufen — und daß unter seiner direkten Leitung die ersten Taufen in dieser Dispensation vorgenommen wurden. Johannes der Täufer erklärte, unter der Leitung der Apostel Petrus, Jakobus und Johannes zu arbeiten, seiner Vorgesetzten, die seinerzeit kommen und mit dem Feuer und dem Heiligen Geiste taufen und die Schlüssel der Vollmacht des Melchizedekischen Priestertums einschließlich der Apostelschaft bringen würden.

Es ist das weitere Zeugnis dieser beiden Männer, daß ihnen etwa ein Monat später — nicht in den Träumen der Nacht, sondern am hellen Tage, gleich dem Gesicht, das ich Ihnen eben vorgelesen — die drei alten Apostel des Herrn Jesus Christus erschienen sind, ihnen die Schlüssel des Heiligen Priestertums nach der Ordnung Melchizedeks übertragen und ihnen so Recht und Vollmacht gaben, mit Feuer und dem Heiligen Geiste zu taufen; auch daß diese von Gott gesandten Boten sie in der Ordnung der wahren Kirche unterwiesen.

Das Zeugnis der Wahrheit.

Das sind kühne Behauptungen. Ich weiß, wie schwer es in diesem ungläubigen Zeitalter ist, die Menschen dazu zu bewegen, an diese ziemlich seltsam klingenden Berichte zu glauben. Sind sie auch wirklich

wahr? Ihr Heilige der Letzten Tage, ihr habt das Zeugnis von ihrer Wahrheit erhalten.

Als ich vor zwei Wochen auf der Kanzel stand, wo sich diese wunderbaren Dinge zugetragen, wo der Herr Jesus Christus sich selbst offenbarte, wo Er, nach diesem Zeugnis, tatsächlich wieder vor Menschen im Fleische stand — als ich dort stand und über diese Dinge nachdachte, die Beweise für ihre Echtheit und Wahrhaftigkeit an mir vorüberziehen ließ, wurde ich ergriffen von meinem eigenen Zeugnis von der Göttlichkeit dieser Ereignisse. Dann versetzte ich mich in die Lage eines Untersuchers des Evangeliums und suchte nach Beweisen, die einen solchen Untersuchenden dazu bewegen könnten, zu glauben, daß diese Dinge sich wirklich zugetragen haben. Ich dachte auch daran, daß dies nicht die einzigen Zeugnisse von himmlischen Erscheinungen, Offenbarungen, Engelsbesuchen und Gesichten sind; andre, die uns nicht nachfolgten, haben ebenfalls behauptet, Mitteilungen aus der geistigen Welt empfangen zu haben.

Die Behauptungen anderer.

Nicht lange nach diesen Ereignissen traten ungefähr in derselben Gegend die Schwestern Fox auf und wollten ebenfalls Botschaften aus der übersinnlichen Welt empfangen haben. Dann kamen solche, die behaupteten, Elia sei auch ihnen erschienen. Auf dieser Reise besuchte ich auch die Stadt, die Alexander Downie nördlich von Chicago angeblich auf göttliches Geheiz gebaut hat. Er hat später von dieser Stadt fliehen müssen, weil seine Nachfolger sich gegen ihn empörten. Einige Jahre darauf starb er in Texas, zwar sehr reich, aber von seinen Leuten verlassen.

Ich erinnerte mich auch anderer, die mit der Behauptung auf den Plan getreten waren, himmlische Gesichte gehabt zu haben, und mußte auch an die Behauptungen der Spiritisten denken, die vorgeben, von Lincoln, Washington, Shakespeare und andern geschichtlichen Persönlichkeiten Botschaften empfangen zu haben. Ich habe vor Jahren etwas darüber im „Portland Oregonian“ gelesen. Der Schriftleiter dieser Zeitung verglich die angeblichen Botschaften dieser Männer mit Neuerungen, welche diese zu Lebzeiten getan, und kam dann sehr vernünftigerweise zu dem Schluß, daß der Himmel nicht der schöne Ort sein könne, für den man ihn im allgemeinen hält — sofern man wirklich an die Echtheit jener spiritistischen Botschaften glaube — denn der Geist des Menschen müsse nach dem Tode in grauenhafter Weise entarten — sofern die Botschaften das Beste sind, was sie jetzt von sich geben können. Verglichen mit ihren Ausprüchen bei Lebzeiten, seien jene Neuerungen aus der Geisterwelt unsäglich minderwertig. Man steht also nur vor der Wahl, entweder anzunehmen, daß der menschliche Geist nach dem Tode furchtbar entartet und schwach wird oder aber jene Kundgebungen nicht für echt zu halten.

Ein Vorschlag.

Ich mache Ihnen nun einen Vorschlag, wie man die Botschaften Joseph Smiths prüfen kann, und natürlich muß ich verlangen, daß

auch alle andern, die geistige Kundgebungen empfangen haben wollen, sich derselben Probe unterwerfen. Ich bin sicher, daß es eine richtige Probe sein wird, denn ich weiß, daß die geistigen Kräfte eines Menschen durch seinen Tod nicht vermindert werden, im Gegenteil: er wird in seinen geistigen Fähigkeiten und Möglichkeiten eher vergrößert als verkleinert. Ich weiß, daß dies wahr ist. Ich weiß es durch persönliches Zeugnis und aus Erfahrung.

(Schluß folgt.)

In der Stunde der Prüfung.

John Richards stand unschlüssig an der Ecke und überlegte sich, welchen Weg er einschlagen sollte. Seitdem er sein Haus verlassen, kämpfte er mit sich selbst, in welcher Richtung er weitergehen solle, nachdem er diese Ecke erreicht. Und jetzt, da er dort angelangt war, schien dieser Kampf weniger entschieden als vorher. Der eine Weg führte zum Kaufladen, der andre zum Büro des Bischofs.

Wieder betrachtete er die Geldstücke, die er in der Hand hielt: fünf Dollar, die er gespart, um sie als Zehnten zu geben. Dieses Geld gehörte eigentlich dem Herrn, aber es war das einzige, was zwischen ihm und dem Hunger stand.

Seine Gedanken wanderten zurück zu seinen Lieben und zu dem bescheidenen Heim, das er ihnen einzurichten versucht hatte. Er dachte daran, wie Marie ihm gesagt hatte, sie habe nur noch Mehl für einen Laib Brot und daß sie kaum etwas andres zu essen im Hause hatten. Dann mußte er auch daran denken, wie er in den letzten paar Monaten eigentlich ein schlechter Versorger seiner Familie gewesen war; daß Marie und die beiden Kleinen kaum genug zu essen hatten und daß sie Kleider trugen, die voller Flicken waren. Alle diese Gedanken schienen ihn zu verhöhnen, ihn, der stets getreulich seinen Zehnten bezahlt hatte. Und jetzt — wie ging es ihm jetzt? Arbeit war einfach nicht zu finden gewesen; es war, wie wenn sich alles gegen ihn verschworen hätte. Erst gestern hatte ihm Marie gesagt, wenn es nicht bald eine Aenderung gäbe, würde sie zu ihren Eltern zurückkehren, diese würden ihr schon helfen, bis sie Arbeit gefunden.

Weiter zurück wanderten seine Gedanken, zurück in die Zeit, als ihr Vater und ihre Mutter ihr abgeraten von der Heirat oder sie solle noch zuwarten, bis sie sich ein schöneres Heim leisten könnten und ein sichereres Einkommen hätten. Aber sie waren „jung und dumm“ gewesen und hatten doch geheiratet — und jetzt? — jetzt fing sie an, das Vertrauen zu ihm zu verlieren und mit dem Gedanken an die Rückkehr ins Elternhaus zu liebäugeln, an die Rückkehr zu ihren Eltern, die schon immer vorwurfsvolle Bemerkungen über seine Unfähigkeit, für die Familie zu sorgen, hatten fallen lassen.

Mehrere Minuten stand er so unentschlossen da. In seiner Brust wogte der Kampf mit sich selbst. Eine Stimme in ihm schien nach Gnade für seine Familie zu rufen, die andre beharrte darauf: „Das Geld gehört dem Herrn, bezahle es Ihm und Er wird dich mit mehr segnen.“

Noch immer zögerte er, versuchte zu überlegen, was wohl das Beste sei? Er wußte schon, daß es richtiger wäre, das Geld als Zehnten zu geben, aber seine Kinder hatten Hunger! Was konnte er tun? Er könnte ja seinen Zehnten bezahlen und dann zum Krämer gehen und ihn bitten, ihm Kredit zu geben, aber er brachte es nicht fertig, Schulden zu machen ohne zu wissen, wie er sie je zurückzahlen könnte.

Schließlich gab er sich einen kräftigen Ruck und wandte sich dem Kaufladen zu. Eine sanfte leise Stimme schien ihm aber zu folgen: „Zahle deinen Zehnten und du wirst gesegnet sein! Zahle deinen Zehnten und du wirst mit mehr Geld gesegnet werden!“

Beinahe war er schon am Kaufladen angelangt, als der Kampf, den er beschwichtigt glaubte, sich mit erneuter Heftigkeit erhob. Wieder hielt er an und stand einige Minuten unschlüssig da, mit sich selbst kämpfend, was er tun sollte.

Von neuem traten die alten, demütigenden Erinnerungen vor seine Seele. Und dann sah er sich im Geiste schon von Marie und den Kindern verlassen, und wie einsam würde er sich nachher fühlen! Was bedeutete das Leben noch für ihn, wenn sie fortgegangen? Marie war ihm stets ein so lieber, treuer Kamerad gewesen. Sie hatte sicherlich ihren Teil getan, um ihm ein glückliches Heim zu schaffen. Es wollte ihm jetzt doch nicht so recht einleuchten, warum sie ihn verlassen und zu den Eltern zurückkehren wollte. Es schien da irgend etwas Rätselhaftes, Geheimnisvolles mit im Spiele zu sein. Bis vor ein paar Wochen hatte sie doch nie solche Gedanken geäußert, und es war auch nie ihre Art gewesen, sich zu beklagen. Im Gegenteil — es schien ihr immer viel an ihm zu liegen, und er liebte sie wie sein eigenes Leben. Aber allerdings: von der Lust und von der Liebe allein konnte man nicht leben. — Nein, er konnte ihr doch nicht gram sein, wenn sie jetzt die Hoffnung aufgeben und zurückkehren wollte in ein bequemes, sorgenfreies Leben, jetzt, wo er ihr auch im besten Falle nur ein sehr bescheidenes Heim und ein dürftiges Auskommen bieten konnte.

Wieder betrachtete er das Geld. Es würde reichen, um für mehrere Tage Lebensmittel zu kaufen, und vielleicht würde er inzwischen Arbeit finden. Und doch: wie wollte er Arbeit bekommen ohne die Hilfe Gottes? Und wenn er seinen Zehnten nicht bezahlte, würde Gott ihm wohl nicht helfen wollen. Würde Er ihm helfen, wenn er den Zehnten bezahlte?

Ja, das war die Frage: Würde Gott ihm helfen, Arbeit zu finden, wenn er seinen Zehnten bezahlte?

Plötzlich fiel ihm ein, was ein Apostel an der letzten Konferenz gesagt: „Wenn Sie nicht glauben, daß der Herr tun wird, was Er gesagt hat, dann stellen Sie Ihn auf die Probe und überzeugen Sie sich selbst. Das ist der Weg, um es festzustellen!“

„Ich werde es tun!“ murmelte er, und mit festem Entschluß machte er kehrt und wandte sich dem Büro des Bischofs zu.

„Ich bin gekommen, um etwas Zehnten zu bezahlen; ich habe ihn schon vor einiger Zeit zurückgelegt“, sagte er, als er das Geld auf den Schreibtisch des Bischofs legte.

„Das ist recht“, sagte der Bischof, „ich wünschte nur, alle Mitglieder unsrer Kirche wären so treue Zehntenzahler, wie Sie es sind.“

„Nun, ich habe immer versucht, meinen Zehnten zu zahlen“, murmelte John. Wieder mußte er an seine Lieben denken und wie sehr es ihnen grade jetzt an Nahrung und Kleidung fehlte. Zwar wußte er, daß ihm der Bischof sofort helfen würde, wenn er ihm von seinen Schwierigkeiten erzählte. Aber sein Stolz lehnte sich dagegen auf. Er brachte es nicht fertig, um ein Almosen zu bitten.

„Haben Sie in letzter Zeit Arbeit gehabt?“ fragte der Bischof, als er ihm die Quittung aushändigte.

„Nein, leider nicht; schon ziemlich lange nicht. Das ist Geld, das ich schon vor längerer Zeit als Zehnten auf die Seite gelegt, ich habe es nur immer wieder hinausgeschoben, es Ihnen zu bringen“, erklärte er.

„Kann ich irgend etwas für Sie tun, John?“

„Nein, es sei denn, daß Sie mir sagen könnten, wo ich Arbeit finden kann“, antwortete John.

„Das kann ich leider im Augenblicke nicht, ich werde aber daran denken. Wenn ich irgend etwas in Erfahrung bringen kann, werde ich Ihnen sofort berichten.“

„Ich wäre Ihnen sehr dankbar, Bischof, wenn Sie das tun würden. Auf Wiedersehen!“

„Auf Wiedersehen, John! Ich bin sicher, daß sich bald etwas zeigen wird, denn der Herr hat versprochen, diejenigen zu segnen, die das Gesetz des Zehnten befolgen, und wenn irgendeiner seinen Zehnten ehrlich bezahlt, dann sind Sie es, John. Lassen Sie also den Mut nicht sinken, alter Freund! Kopf hoch, es wird noch alles gut werden!“

Mit leichtem Herzen und mit Hoffnung und neuem Mut machte sich John auf den Heimweg. Er war froh, daß er seinen Zehnten bezahlt hatte. Immer wieder mußte er an die Worte des Bischofs denken. Er würde Marie erzählen, was ihm der Bischof gesagt hatte, und er war sicher, es würde auch sie aufrichten. Zuversichtlich vertraute er darauf, daß er bald Arbeit finden werde. Vielleicht schon morgen?

Je näher er aber zu seinem kleinen Haus kam, desto gedrückter wurde seine Stimmung wieder. Es nahm ihn doch wunder, ob Marie noch zuhause war oder ob einem der Kinder etwas zugestochen war? Irgend etwas stimmte nicht — das wußte er ohne Zweifel.

Den letzten Teil seines Heimweges rannte er beinahe. Unruhig lief er die Stufen hinauf ins Haus hinein. Niemand war zu sehen. Er eilte ins Wohnzimmer, ins Schlafzimmer, in den kleinen Garten — niemand war da.

Als er in die Küche trat, sah er ein Blatt Papier vom Tisch fallen und hob es auf. Da stand es: „John, Vater kam diesen Nachmittag vorbei. Ich gehe mit ihm. Es tut mir sehr leid, aber ich kann dieses Leben nicht länger ertragen. Marie.“

Er rieb sich die Augen und las noch einmal. — Nicht ein einziges Zeichen der Liebe! Kein Wort davon, daß sie jemals wieder zurückkehren werde. Nicht einmal diese Hoffnung ließ sie ihm!

John stand wie im Traum. — Also doch! Er wankte zur Türe und schaute hinaus — hoffnungslos. Er ging ins Zimmer zurück und

ließ sich auf einen Stuhl fallen, und dort — zum erstenmal seit seiner Kindheit — machte sich seine gequälte Seele in bittern Tränen Lust.

Stunde um Stunde saß er dort, den Kopf in die Hände gestützt. Niedergedrückt, gebrochen von Kummer und Sorgen und Gram, schien er nicht zu bemerken, wie die Zeit verrann. Schließlich, als er den Kopf hob, hatte die Uhr an der Wand schon die zweite Morgenstunde geschlagen.

Müde schlepppte er sich vom Stuhl in den kalten, verlassenen Schlafräum und legte sich unausgezogen aufs Bett. Dort lag er — denkend, grübelnd, sorgend. Was machten wohl Marie und die Kinder? Besaßen sie sich wirklich sicher und wohl im Elternhaus oder waren sie sonstwo hingegangen? Konnte er sie jemals wieder zu sich zurückbringen?

Dann mußte er wieder daran denken, was ihm der Bischof gesagt hatte. Schließlich war vielleicht doch nicht alles so schlimm, wie es aussah. Marie würde vielleicht morgen früh zurückkommen und nach ihrem Besuch bei den Eltern in besserer Stimmung sein. Und vielleicht konnte er morgen Arbeit aufstreiben. Eine Zeitlang hatte er das sichere Gefühl, daß sich morgen etwas zeigen werde.

Aber dieser Trost blieb ihm nicht lange. Bald begannen neue Zweifel an ihm zu nagen. Wie ein langsam, aber sicher wirkendes Gift zogen sie in seine bekümmerte Seele. Zuerst schenke er ihnen wenig Beachtung. Aber als er so dalag und grübelte und darüber nachdachte, wie alles gekommen, schien das Uebel wieder zu wachsen. Je länger er darüber nachdachte, desto größer wurde es, bis schließlich nur noch Zweifel seine Seele füllten.

Er rechnete nach, wieviel Zehnten er schon bezahlt hatte. Es mußten, seitdem sie verheiratet waren, gegen siebenhundert Dollar sein. Wenn er es jetzt noch alles hätte, würde Marie keinen Grund gehabt haben, ihn zu verlassen.

„Denke einmal“, flüsterte ihm die leise Stimme des Zweifels zu, „von jedem Tausend Dollar, das du verdienst, hast du einhundert weggegeben! Hundert Dollar ist viel Geld. Und du hast viele hundert Dollars weggegeben — und was hast du dafür bekommen? Nichts! Absolut nichts! Hättest du das Geld alles auf die Seite gelegt, du hättest jetzt genug, um für deine Familie zu sorgen! Aber so — so hast du jetzt gar nichts; selbst diejenigen, die dich so geliebt hatten, haben sich gegen dich gewandt.“

Als schließlich der Morgen kam, wusch er sich Gesicht und Hände und machte sich auf den Weg, um Arbeit zu suchen. Man hatte ihm verschiedene Reparaturarbeiten versprochen, aber die Leute schienen alle kein Geld zu haben und vertrösteten ihn auf später. Er anerbte sich, es billiger zu machen, aber alles umsonst: Zimmerleute schienen wirklich kein Glück zu haben. Niemand glaubte, es sich leisten zu können, in diesen Zeiten etwas an seinem Hause machen zu lassen.

Den ganzen Tag war er unterwegs, ging von einer vermuteten Arbeitsstelle zur andern — alles umsonst. Es war zum Verzweifeln! Müde, erschöpft, hoffnungsloser als je kehrte er abends in sein verlassenes Heim zurück.

(Schluß folgt.)

Der Stern

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi
der Heiligen der Letzten Tage

Gegründet im Jahre 1868

Für die Herausgabe verantwortlich:
Francis Salzner

Schriftleitung:
Rudolf A. Noh

Weihnachtsgrüße der Ersten Präsidenschaft.

An die Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der
Letzten Tage in der ganzen Welt.

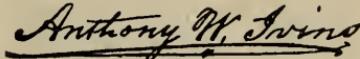
Liebe Brüder und Schwestern!
Bu dieser Jahreszeit ist es überall Sitte, daß die Menschen ihren Verwandten und Freunden Grüße senden als Ausdruck ihrer aufrichtigen Liebe und Wertschätzung. Daher ergreifen auch wir gerne die Gelegenheit, Ihnen durch die Spalten des „Sterns“ eine Botschaft guter Zuversicht und frohen Mutes zu übersenden.

Während die finanziellen Schwierigkeiten das wirtschaftliche Gleichgewicht nicht nur in Amerika, sondern auch in andern Ländern erschüttert haben, sind doch anderseits die Herzen vieler Männer und Frauen weicher geworden, so daß mancherorts der wahre Geist des Christentums bei dieser Weihnacht heller aufleuchten wird als je. Eindringlicher als seit Jahren kann diesmal Herz zu Herz, Seele zu Seele sprechen.

Wir wünschen unser Volk aufs neue zu versichern, daß, wenn es sich dem Herrn nähern wird, so wird Er sich ihm nähern. Kein ernstliches, rechtschaffenes Gebet ist je unerhört oder unbeantwortet geblieben. In welchem Lande wir auch wohnen mögen: das Evangelium des Herrn Jesus Christus macht uns zu Brüdern und Schwestern, die ein Interesse aneinander haben, eifrig darauf bedacht, einander besser verstehen und kennen zu lernen.

Das neue Jahr erscheint mit neuen Hoffnungen und Verheißungen. Ueberall sollten die Männer und Frauen in ihren Herzen den festen Entschluß fassen, sich der auserwähltesten Segnungen des Herrn würdig zu machen. Wenn sie sich darauf vorbereiten, den Heiligen Geist als ständigen Begleiter zu haben, werden sie eine neue Freude finden, die alles menschliche Verstehen weit übertrifft.

Möge der Herr mit Ihnen allen sein, unsren Brüdern und Schwestern, wo immer sie wohnen mögen. Möge Sein Frieden in Ihren Herzen sein; möge Sein Geist Sie zu neuen Leistungen in der brüderlichen Liebe und im Dienst am Nächsten antreiben. Dies ist das Gebet Ihrer Brüder im Evangelium Jesu Christi.



Die Erste Präsidenschaft der Kirche.

Eine überraschende Entdeckung.

Eine alte Legende wird aufgefunden und auf ihren Ursprung zurückgeführt. — Immer neue Beweise für die Echtheit des Buches Mormon.

Seltsam und reizvoll sind manchmal die unmittelbaren und mittelbaren Ergebnisse der Familienforschung. Vielleicht ist grade einer der Umstände, welche der genealogischen Arbeit ihren Reiz verleihen.

Von ganz besonderm Interesse ist es, wenn man beim Durchsuchen alter Urkunden und Bücher, aus denen man familiengeschichtliche Angaben zu erhalten hofft, Ueberlieferungen und Legenden aufstöbert, deren erste Quelle gar nicht mehr mit Sicherheit festzustellen ist, sondern von denen man nur weiß, daß sie von einem Geschlecht zum andern weitergegeben wurden.

Es wird in unsrer Kirche seit langem allgemein geglaubt, daß die Polynesier — die Bewohner der im Stillen Ozean zerstreut liegenden Inseln — Nachkommen Lehis seien, des Stammvaters jenes Volkes, dessen Geschichte den größten Teil des Buches Mormon bildet. Daz insbesondere die Hawaianer und die Bewohner ihrer Schwesterninseln von Lehi abstammen, darüber besteht wenig oder gar kein Zweifel. Kenner des Buches Mormon glauben allgemein, daß sie von Hagoth herkommen, von dem im Buche Mormon einiges gesagt wird.

Eine alte Legende kommt zum Vorschein.

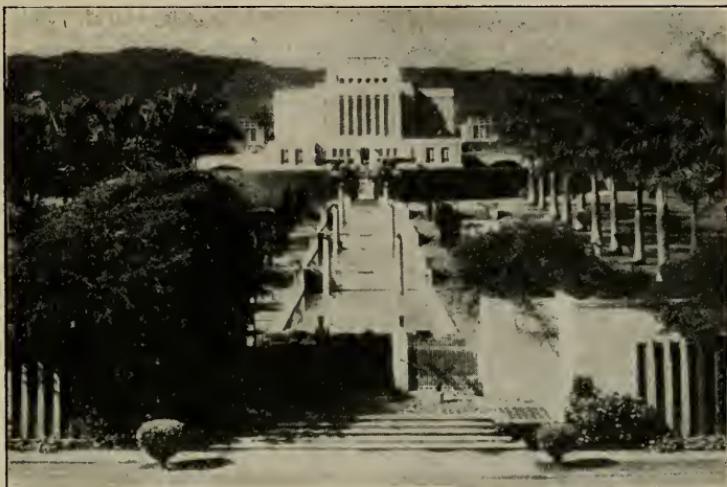
Vor kurzem wurden genealogische Forschungen angestellt, um den Stammbaum eines Bruders Hyrum de Fries, eines Mitgliedes unsrer Kirche in Los Angeles, mütterlicherseits zu vervollständigen. Die Mutter dieses Mannes, Hale-o-Reawe, eine geborene Hawaianerin, stammte aus der früheren Königsfamilie Hawais. Bei diesen Forschungen wurde eine bedeutsame alte Legende der Hawaianer aufgefunden.

Im Genealogischen Verein Utahs, der ebenfalls im Interesse dieser Linie arbeitete, wurden dabei hawaianische Geschlechtsregister zu Rate gezogen, die seit Generationen von besonders dazu geschulten Eingeborenen geführt worden sind. Diese Bücher sind heute sehr selten, aber der genannte Verein hat eine Sammlung davon in seiner Bibliothek. Anhand derselben hat Hazel de Fries, die Tochter Hyrum de Fries', einen Stammbaum aufgestellt, der auf dem Wege über 62 Generationen auf einen gewissen Hawaii-loa zurückführt, welcher im Jahre 88 vor Christi Geburt geboren wurde. Dieser Hawaii-loa war ein großer Seefahrer, der mit vielen andern zusammen sich in Amerika einschiffte, übers Meer fuhr und in Hawaï landete. Von ihm und seinen Brüdern stammen nach dieser Ueberlieferung alle Hawaianer ab.

Einzelheiten erhalten.

Die Legende von Hawaii-loa ist in allen Einzelheiten erhalten geblieben. Der gedruckte Wortlaut stammt von einem der tüchtigsten einheimischen Genealogen. Sie gleicht fast wörtlich der Geschichte von Hagoth im Buche Mormon, wo wir in Alma 63:5—8 lesen:

„Und Hagoth, ein sehr geschickter Mann, ging hin und baute ein überaus großes Schiff an den Grenzen des Landes des Überflusses bei dem Lande der Verwüstung und ließ es in das westliche Meer laufen bei der schmalen Landenge, welche nach dem nördlichen Lande führt. Und viele Nephiten bestiegen dasselbe und segelten mit vielen Lebensmitteln fort und auch mit vielen Frauen und Kindern... Und im achtunddreißigsten Jahre (54 vor Christi Geburt) baute dieser Mann andre Schiffe, und das erste Schiff kehrte auch zurück und noch viele Leute bestiegen es; und auch sie nahmen viele Lebensmittel und steuerten wieder nach dem nördlichen Lande. Aber von ihnen hat man niemals wieder gehört.“



Tempel auf der Insel Hawaii.

Wie die Geschichte weiter geht.

Der Rest der Geschichte findet sich in der noch erhaltenen Legende. Es wird dort erzählt, daß Hawaii-loa ein ganz hervorragender Mann gewesen sei, besonders berühmt wegen seiner ausgedehnten Ozeanreisen:

„... während welcher Zeit er in seinem Schiff mit der Besatzung und den übrigen Leuten auf dem Ozean umherstreifte. Einmal waren sie lange auf dem Ozean draußen geblieben und kamen an der östlichsten Insel' der Hawaigruppe an. Sie gingen an Land, fanden es fruchtbar und angenehm und Hawaii-loa, der Anführer, nannte das Land nach seinem Namen. Hier verblieben sie eine lange Zeit, und als ihr Schiff gefüllt war mit Nahrungsmitteln und Fischen, kehrten sie in ihre Heimat zurück mit dem festen Entschluß, nach Hawai zurückzukommen, das sie ihrem eigenen Lande vorgezogen.

Sie hatten ihre Frauen und Kinder zuhause gelassen, deshalb kehrten sie dorthin zurück, um sie zu holen. Und als sie in ihrer Heimat ankamen und wieder unter ihren Verwandten waren, wurden sie lange Zeit aufgehalten, ehe sie sich aufs neue nach Hawai einschiffen konnten. Schließlich fuhr aber Hawaii-loa, begleitet von seinem Weibe und seinen Kindern, doch wieder ab und blieb dann in Hawai, denn

er hatte jeden Gedanken an die Rückkehr nach seinem Heimatlande aufgegeben.

Auf seiner Reise wurde er auch von einer großen Menge anderer Leute begleitet. Hawaii-loa war der Anführer all dieser Leute, und er allein brachte Weib und Kind mit sich. Daher wird er der besondere Stammvater dieser Nation genannt.“ (Fornander: Hawaiian Antiquities and Folklore, Bd. 6, S. 286—278.)

Es besteht eine auffallende Aehnlichkeit zwischen diesen beiden Berichten. Besonders interessant ist es, die Zeitangaben zu beachten: Nach der Legende wurde Hawaii-loa im Jahre 88 v. Chr. geboren. Hagoth segelte im Jahre 54 v. Chr. — Wenn es sich um den gleichen Mann handelt, wäre also Hagoth 34 Jahre alt gewesen, als er seine Schiffe baute.

Hilft der Herr in alter Weise?

„Auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird's besser mit ihnen werden.“

Am Abend des 12. Oktober 1932 wurde ich gerufen. Als ich zum Fenster hinausschaute, stand draußen eine Schwester unsrer Gemeinde, die mir von der plötzlichen Erkrankung ihrer Tochter berichtete.

Am Abend dieses Tages aß das Kind so gegen sieben Uhr sein Abendbrot. Kaum war es fertig, da klagte es über sehr starke Kopfschmerzen. Die Mutter, die nicht weit von ihm auf einem Sofa saß, bat es, zu ihr zu kommen. Das kleine Mädchen versuchte zur Mutter zu gehen, konnte sich aber nicht bewegen. Das war so gegen 1/28 Uhr. Nach ganz kurzer Zeit war das Kind vollständig steif. Der rasch hinzugezogene Arzt untersuchte das Kind und bezeichnete die Krankheit als „Spinale Rückenlähmung“. Das Kind, neun Jahre alt, hörte die Worte des Arztes und fürchtete sich vor dem Tode oder dem Verkrüppeln. Es weinte und sagte: „Ich will nicht sterben — oder ein Krüppel sein!“ Dann fragte es nach den Missionaren. Man kam zu unsrer Wohnung, aber wir waren grade abwesend. Als das Kind es erfuhr, sagte es: „Dann werden sie morgen kommen und mich segnen, und dann wird es mir besser werden. Ich weiß es!“ — Das Kind sagte dies zuhause zu der Mutter und zu dem Arzt, ferner auch zu den Männern, die es ins Krankenhaus brachten, sowie zu den Schwestern und Aerzten, die es behandelten.

Am nächsten Tage gingen wir ins Krankenhaus, um das Kind zu segnen. Zuerst wollte man uns nicht vorlassen, als die Mutter aber mit den leitenden Aerzten sprach, erhielten wir schließlich die Erlaubnis. Wir gingen zu dem Kinde, selbst auf die Gefahr hin, angesteckt zu werden. Als wir in das Zimmer des Mädchens traten, erkannte es zuerst nicht, wer wir waren, bis ich sprach. Ich vollzog die Salbung und mein Mitarbeiter die siegelnde Bestätigung. Als wir gingen, saß

(Anmerkung: Aerzter L. Darrell Scheller berichtet von der Heilung eines Kindes, das an spinaler Kinderlähmung litt. Distriktsleiter M. W. Hoppe übersetzte und beglaubigte diesen Bericht.)

das Mädchen im Bett sprach lächelnd durch ein Fenster zu seiner Mutter. (Tedenfalls lag das Kind wegen der Ansteckungsgefahr isoliert. Anm. d. Schriftl.) In wenigen Minuten war in dem Mädchen eine große Veränderung vorgegangen. Wir segneten es gegen Mittag, und um 3 Uhr nachmittags konnte es wieder laufen. Es sagte zu der Schwester: „Sehen Sie, ich wußte, ich werde besser, wenn mich die Missionare segnen werden!“

Am nächsten Tage waren die Aerzte ganz überrascht. Sie konnten einfach nicht verstehen, daß das Kind so schnell gesund werden konnte. Im Beisein der leitenden Aerzte machten sie von dem ganzen Körper des Kindes Röntgenaufnahmen. Sie sagten, sie hätten niemals von einem gleichen Falle gehört, daß in zwei Tagen alle Anzeichen der Krankheit verschwunden und keinerlei Wirkungen zurückgeblieben wären..

Von jenem Tage an war das Mädchen wohl und munter. Vorher kränkelte es immer ein wenig, aber jetzt nimmt es an Gewicht zu, ist besser und scheint auf dem Wege zur wahren Gesundheit zu sein.

Aerzte, Krankenschwestern und andre waren höchst erstaunt und konnten und können es sich auch jetzt noch nicht erklären. Wir aber, die wir verstehen, daß die Macht Gottes heute noch so groß ist, wie sie zur Zeit Christi war, wissen, wie und warum das Kind gesund wurde. Durch dieses Erlebnis ist mein Zeugnis von dem großen Werk sehr gestärkt worden.

Mein Mitarbeiter war zu der Zeit Ältester Byron P. Nielson und ich — L. Darrell Scheller. Das Kind ist Annemarie Radloff, Eberswalde (bei Berlin), Bismarckstraße 14.

Der Herr hilft noch in alter Weise!

Sind wir zum Empfang bereit?

Ach, was war das für ein Jubeln des Volkes vor neunzehnhundert Jahren, als der König der Könige einzog in Jerusalem. „Hosanna dem Sohne Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn!“ so riefen Tausende. Sie breiteten ihre Kleider auf den Weg, schwenkten Palmenzweige zum Gruß — und doch erkannte das Volk seinen König nicht! Sie träumten von einem weltlichen Königreich, von Glanz und Pracht. Nicht länger wollten sie den Römern dienstbar sein, sie selber wollten das Herrenvolk werden, um über alle andern zu regieren als die Auserwählten Jehovas! Und als Jesus ihnen dann sagte: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt, trachtet nach dem, was droben ist*“, da verstanden sie Ihn nicht, wichen von Ihm, hafsten und verurteilten Ihn.

In der Adventszeit hörten wieder Tausende die Weihnachtsgeschichten, sangen Millionen die alten Weisen, die uns ja so vertraut sind, und jubelten auf diese Weise dem König der Könige zu. Aber verstehen sie Ihn? Wie damals die Juden, so glauben auch heute noch viele, die Gläubigen müßten reich und wohlhabend sein, es müßte

ihnen, zeitlich gesehen, viel besser gehen als den Ungläubigen. Um der Ursache willen, daß es nicht so war und ist, hat schon manch sogenannter Nachfolger Jesu Christi den Herrn verlassen, dem er einmal zujubelte, gleich den Juden, den er aber doch nicht verstehen lernte.

Was wollte Advent uns sagen und was uns schenken? Irdischen Reichtum? Ruhm? Ehre vor Menschen? — Nein, etwas Köstlicheres, etwas, wonach sich die Großen der Weltgeschichte, die bekanntlich Reichtum und Ehre in Fülle genossen, sehnten. Es war die Sehnsucht, der unser Dichterfürst Johann Wolfgang v. Goethe in den Worten Ausdruck gibt: „Ach, ich bin des Treibens müde, was soll all der Schmerz, die Lust? Friede, süßer Friede, komm, ach komm in meine Brust.“ Diesen Frieden, den die Welt nicht kennt, möchte uns Christus nach Seiner Verheißung bringen.

Dieser Friede, von dem die Welt nichts weiß, kommt durch die Gewißheit oder durch den Glauben, daß Gott, der Herr, aus Liebe zu uns Menschen, aus Liebe zu dir und mir Seinen Sohn sandte, auf daß wir wissen, daß hinter allen Lebensrätseln, hinter allem Dunkel unsrer Tage ein Vater der Liebe wacht. Advent wollte uns nicht nur an die frohe Botschaft erinnern, daß der König in Jerusalem einzog, sondern daß Er als erster die Macht des Todes brach, als Sieger und Held die Ketten des Grabes sprengte und glorreich aus der Auferstehung hervorging. Nun dürfen wir in der köstlichen Gewißheit leben, daß sich auch unsre Gräber und die unsrer Lieben einmal auftun und unser dann ein Wiedersehen, eine unbeschreiblich schöne Weihenacht wartet.

Ankunft des Herrn! Nicht nur damals für die Juden, auch in unserm Leben wird die „Ankunft des Herrn“ einmal ein Ereignis sein. Wir werden Ihn empfangen, ob nun in diesem irdischen Zustand oder in einer andern Welt — wir wissen es nicht —, sei es in diesem Leben oder in der Geisterwelt, im Paradies, doch einmal werden wir die glorreiche Zweite Ankunft des Königs miterleben — oder sollten wir nicht zu den Glücklichen gehören? Noch ist es Zeit. Der Herr und Herrscher hat uns den Weg gezeigt, den wir pilgern müssen, um jenen großen Tag mitzuerleben.

Mögen wir uns in der Zeit des neuen Jahres ernstlich die Frage vorlegen: Bin ich zum Empfang bereit? Werde ich zu denen gehören, die dem Herrn bei Seinem Zweiten Kommen zujubeln: „Hosanna! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosanna in der Höh!“? Erst wenn wir diese Frage bejahend beantworten können, wird der Friede in unser Herz einziehen und das Licht unsrer Seele wird in hellerem Glanze erstrahlen, als es die Weihnachtslichter je zu tun vermögen.

Hellmut Plath, Stettin.

Weisse Indianer.

Durch die Weltpresse geht die Nachricht, man habe in Darien, wie man den westlich an Kolumbien grenzenden Teil von Mittelamerika nennt, weiße Indianer entdeckt. Sie sollen ein 240 Kilometer langes und 40 Kilometer breites Tal bewohnen, dessen Längsseiten durch zwei Gebirgsketten begrenzt werden, die eine parallel zur Küste des Atlantik, die andre parallel zur Küste des Pazifik. Das Land soll sehr schwer zugänglich gewesen sein, da man nur durch sumpfige Wälder, der Heimstätte von Milliarden von Moskitos, hätte hingelangen können. Die Flüsse seien von Krokodilen besonderer Größe belebt. Bissige Ameisen, Sandflöhe, Hautegel und rote Milben verteidigten den Eintritt in das Land besser, als es seine Einwohner zu tun vermöchten.

Alle weißen Indianer sollen den braunen an Verstand und Charakter weit überlegen sein. Ihre Zivilisation, ihre Sittenlehren, ihre Gesetze und ihre Kunstfertigkeiten seien überraschend. Sie hätten regelrechte Häuser, nicht nur Hütten und Zelte. Die Forscher sind sich noch nicht recht klar darüber, ob sie es mit Mischlingen von Missionaren früherer Jahrhunderte mit Indianerinnen, oder mit Nachkömlingen von Wikincern zu tun haben, die ja bekanntlich lange vor Kolumbus Amerika von Skandinavien aus entdeckt haben. Jedenfalls seien die Haare der weißen Indianer goldgelb und die Augen hellblau. Ihre Sprache sei sehr blumenreich. Die Frauen und Kinder sollen ein frohes und glückliches Wesen zeigen. Die Männer seien sehr schlau und verfügten über einen gesunden Unternehmungsgeist. Bis zu ihrer Entdeckung hätten sie sich ihre Unabhängigkeit vollständig bewahrt.

Wenn dieser Bericht den Tatsachen entspricht, ist er lehrreich und interessant. Sehr wahrscheinlich werden aber noch weitere Einzelheiten über diese „weißen Indianer“ bekannt werden.

Aus aller Welt.

Einseltsamer Wunsch. Im September vorigen Jahres starb der 93jährige Prediger Moody in Jacksonville (Florida). Auf seine Bitte wurde sein Tod nicht bekanntgegeben, keine Feierlichkeit fand statt und kein Geistlicher durfte sprechen. Er wollte nicht, daß über seinen Leichnam Worte gesprochen würden, die weder er selbst noch der Geistliche glaubten. Erst nach seiner Beerdigung wurde sein Ableben bekanntgegeben.

Aus den Missionen.

Schweizerisch-Deutsche Mission.

Ehrenvoll entlassen wurde Ältester Walter Snorr, zuletzt in Darmstadt/Frankfurt; Schwester Paula Rother, die zwei Jahre auf dem Missionsbüro in Basel tätig war.

Angekommen: Alvin Schwendiman; James B. Ellis; Reed E. Ashton; Richard W. Gibbs; Garth A. Young

berg; R. H. Beckmann. Br. Beckmann hat bereits seine Tätigkeit in Durlach/Karlsruhe angenommen.

Vertreibungen: Hugo Banerle von Buer nach Coburg/Nürnberg; May Huber von der Missionsschule nach Dortmund/Ruhr; Mary Magelby von der Missionsschule nach Göppingen/Stuttgart; Max Webb von der Missionsschule nach Saarbrücken/Karlsruhe; Ralph J. Stahle von Fürth nach Bremen.

* * *

Frankfurt a. M. Die Konferenz wurde am 19. und 20. November abgehalten. Die Gesamtanwesenheit von 1250 Personen beweist, daß diese zu den bestbesuchten gezählt werden kann. Das Samstagabend-G. F. V.-Programm setzte sich aus Musik, Vorträgen, Kurzansprachen usw. zusammen. Der Sonntag verlief in der üblichen Weise. Alle Versammlungen waren erfolgreich und vom Geiste des Evangeliums getragen. Die besondren Gäste waren: Präsident und Schwester Salzner, Grant H. Calder, Missionssekretär, Max Zimmer, Schriftleiter aller Missionspublikationen sowie Missionare verschiedener Distrikte.

Basel. 26. und 27. November waren die ereignisreichen Tage in Basel. Die Konferenz wurde vom G. F. V. mit Wettbewerben mancher Art eingeleitet. Durch die persönlichen Anstrengungen wurden alle zu Siegern. Der Sonntag brachte besondere Belehrungen in bezug auf die Leitung und Arbeit in den verschiedenen Organisationen. Nachmittags und abends wurde in verständnisvoller Weise das Evangelium Christi verkündigt. Der starke Geist der Wahrheit war spürbar und wird noch gute Früchte bringen. Der Basler Gemeindechor unterstützte die Botschaften durch wirkungsvolle und gut vorgetragene Lieder. Man darf sagen: das Ergebnis der Zusammenkunft ist erfreulich und wird segensreich sein.

Todesanzeigen.

Kiel. Am 4. Dezember 1932 starb Schwester Annemarie Heimann nach einer kurzen, aber ehrenwollen Erdennission. Sie wurde am 19. März 1907 geboren und schloß sich am 13. April 1924 der Kirche an. Die vollen acht Jahre ihrer Mitgliedschaft waren Jahre des glaubensvollen und selbstlosen Dienstes im Werke Gottes. Sie selbst und ihr Beispielvolles Leben werden nie vergessen werden.

Tilsit. Am 14. Dezember 1932 starb Schwester Friedrika Schikadanz im Alter von 84 Jahren. Sie wurde am 11. Februar 1849 geboren und schloß sich am 1. September 1903 der Kirche an. Sie war das älteste Mitglied der Gemeinde. Der Herr wird ihr die Früchte ihrer Treue und ihres Glaubens schenken.

St. Gallen. Am 15. Dezember 1932 starb Schwester Anna Nienensberger. Sie wurde am 24. April 1846 zu Schwellbrunn geboren und am 13. Juli 1891 getauft. Bis zu ihrem Ende ist sie den Bündnissen treu geblieben. Ihr Andenken wird bewahrt bleiben.

Der Stern erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis für Deutschland, Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei und Polen RM. 4.—jährlich Ährl. Bezugspreis: Schweiz Fr 5,— Amerika u. übrig. Ausland 1 \$. Alle Zahlungen für den „Stern“ sind auf das Postcheckkonto Karlsruhe 70467 „Deutscher Missionsverlag der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage“ zu leisten.
(Für die Schweiz: Basel V 3896.)